

Der Taunusbote erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen.

Vierteljahrspreis für Homburg einschließlich Bringerlohn Mk. 2.50 bei der Post Mk. 2.25 ausschließlich Bestellgebühr

Wochenkarten 20 Pfg. Einzelne Nummern 10 Pfg.

Inserate kosten die fünfgespaltene Zeile 15 Pfg., im Reklamenteil 30 Pfg.

Der Anzeigenteil des Taunusbote wird in Homburg und Kirdorf auf Plakatafeln ausgehängt.

Taunusbote

Homburger Tageblatt.

Anzeiger für Bad Homburg v. d. Höhe

Dem Taunusbote werden folgende Gratisbeilagen beigegeben:

Jeden Samstag: Illust. Unterhaltungsblatt

Mittwochs: alle 14 Tage abwechselnd: „Mitteilungen über Land- und Hauswirtschaft“ oder „Luftige Welt“

Die Ausgabe der Zeitung erfolgt halb 3 Uhr nachm.

Abonnements im Wohnungs-Anzeiger nach Abereinunft.

Redaktion und Expedition: Kudenstr. 1, Telephon Nr. 9

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Zabern vor dem Kriegesgericht. (Verhandlung vom 7. Januar.) Auch zu der heutigen Sitzung im Prozeß gegen den Oberst von Reuter ist der Andrang ein außerordentlich starker. Nach der Eröffnung der Sitzung beantragt der Anklagevertreter, Kriegsgerichtsrat Ossian-der, noch drei bisher nicht vernommene Gerichtsbeamte, die am 28. November von Soldaten verhaftet wurden, zu laden. Es handelt sich um den Landgerichtsrat Kalkisch, Landgerichtsrat Dehmelmann und den Staatsanwalt Kleinböhrner. Das Gericht gibt dem Antrage statt. Alsdann wird zur Vernehmung des Kreiskommissars Müller geschritten, bei dessen Aussage es zu einer äußerst erregten Szene kommt. Kreiskommissar Müller sagt u. a. aus: Anlässlich der Wahl der Vertrauensmänner zur Ortstrankenkasse, die am 9. November stattfand, herrschte ziemlich starker Verkehr. Leutnant von Fortsiner soll dabei von einem Kinde beleidigt worden sein. Auf die Frage des Verhandlungsführers, ob ihm darüber nicht mehr bekannt sei, verneint der Zeuge. Ferner erklärt er, daß ein eilig geschriebener Brief des Obersten von Reuter eingetroffen sei, den er, da der Bürgermeister krank war, öffnete. Oberst von Reuter drohte in diesem Briefe mit der Verhängung des Belagerungszustandes. Der Verhandlungsführer macht den Zeugen darauf aufmerksam, daß er früher mehr ausgesagt habe, worauf der Zeuge in großer Erregung erklärt, er habe allerdings den Eindruck gehabt, als wenn seine Aussage in der Voruntersuchung vom Kriegsgerichtsrat Ossian-der nach einer bestimmten Richtung gedreht werden sollte. Kriegsgerichtsrat Ossian-der springt erregt auf und verbietet sich diese Unterstellung. Kreiskommissar Müller wendet sich hierauf dagegen, daß ihm Worte in den Mund gelegt würden, die er niemals gesagt habe. Der Anklagevertreter beantragt demgegenüber, den Protokollführer als Zeugen zu vernehmen. Es sei ihm der Vorwurf der Protokollfälschung gemacht worden und er müsse gegen diesen unerhörten Vorwurf in Schutz genommen werden. Im weiteren Verlauf der Verhandlung erklärt der Zeuge, es sei ihm gesagt worden,

die Bevölkerung sei nur unruhig, weil das Militär fortgesetzt durch die Stadt ziehe. Wenn es zurückgezogen werde, würde auch Ruhe eintreten. Oberst von Reuter habe aber einem Herren gegenüber erklärt, seine Offiziere würden fortgesetzt beleidigt, die Zivilverwaltung schütze das Militär nicht, er werde es daher selbst tun. Jetzt habe er das Kommando. Auf eine Bemerkung, wonach dann ein Anglück zu befürchten sei, habe der Oberst erklärt, er betrachte es als ein Glück, wenn jetzt Blut flösse. Insbesondere wolle er das Herumstehen der Leute verhindern, er wolle nicht, daß sie lachen. Geschehe dies dennoch weiter, so werde er schießen lassen. Tatsächlich seien auch die Maschinengewehre bereit gestellt gewesen. — In der Nachmittags-sitzung kam es zu einer überraschenden Wendung in der ganzen Prozeßlage, nachdem die Staatsanwälte als Zeugen ausgesagt hatten und diejenigen Richter, die zum Teil noch nicht als Zeugen vorgeladen waren, was allerseits aufgefallen war, nunmehr in die Zeugenvernehmung mit einbezogen wurden, ergab sich aus den übereinstimmenden Aussagen der richterlichen Personen und Staatsanwälte, und insbesondere derjenigen, die am 28. November verhaftet wurden, daß das Militär keinerlei Anlaß und keinerlei Grund zum Einschreiten auf den Straßen und dem Schloßplatz hatte. Es ergab sich, daß das Militär rücksichtslos und wahllos jeden verhaftete, der ihm auf der Straße in die Hände kam. So wurden auch die von den Sitzungen des Landgerichts kommenden Landrichter mit verhaftet. Nach ihren Aussagen besteht nicht der geringste Zweifel mehr, daß das Militär widerrechtlich vorging, in dem es sich auf den Befehl des Obersten von Reuter berief, jeden zu verhaften, der auf der Straße stehen bliebe. Auch nach den Aussagen der Rechtsanwälte Better und Sautter hatte das Militär nicht den geringsten Anlaß zum Einschreiten. Auch der Junge, den der Leutnant von Fortsiner verhaftet ließ, habe sich nichts zu schulden kommen lassen. Rechtsanwalt Sautter nimmt diese Behauptung auf seinen Eid und bekundet weiter, daß die Ruhe der Bevölkerung bewundernswert gewesen sei. In keiner anderen Stadt des deutschen Reiches hätte etwas ähnliches vorkommen dürfen, ohne daß der Ausgang ein anderer gewesen wäre. Nachdem sodann noch einige Zeugen vernommen werden, deren Aussagen nichts wesentlich Neues ergeben, wird die Verhandlung auf morgen vormittag vertagt.

Die Kronprinzentelegramme. Die „Post. Ztg.“ schreibt: Wie uns von absolut zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, entsprechen die angeblichen Kronprinzentelegramme nach Zabern in der von mehreren Blättern wieder-gegebenen Fassung in keiner Weise dem wahren Wortlaut. Als der Kronprinz von den Auslassungen der Presse über seine Stellungnahme zu den Vorfällen in Zabern Kenntnis erhielt, äußerte er sich dahin, sein Standpunkt sei allerdings, daß die Offiziere vor Insulten geschützt werden müßten. Aber seine Auffassung sei nicht die, daß dies mit ungeschicklichen Mitteln geschehen dürfe. Er sei entrüstet darüber, daß man mit Fälschung rein privater Äußerungen ihm ein Eingreifen in ein schwerendes Verfahren andichte und ihm unterstelle, er sei für eine Willkürherrschaft und hege die Meinung, daß die Gesetze nicht, gleichgültig von wem immer, beachtet werden müßten.

Beratungen der Rüstungskommission. Heute nachmittag versammelt sich unter dem Vorsitz des Staatssekretärs Dr. Delbrück die Rüstungskommission zur Fortsetzung ihrer Beratungen, für die drei Tage in Aussicht genommen sind. Am letzten Tage, dem Samstag dieser Woche, soll eine Besichtigung der deutschen Waffen- und Munitionsfabriken durch die Mitglieder der Kommission stattfinden.

Graf Mielczynski legt sein Mandat nieder. Der unter dem Verdacht des Gattenmordes in Untersuchungshaft in Graz befindliche Reichstagsabgeordnete Graf Mielczynski, hat sein Mandat zum Reichstage niedergelegt.

Der Geburtstag des Königs von Bayern. Zur Feier des Geburtstages des Königs Ludwig fand heute in München auf dem Paradeplatz große Parade statt, die der König, umgeben von den Prinzen des Königshaus, dem Kriegsminister, der Generalität und den fremdländischen Offizieren, abnahm. Der Vorbeimarsch erfolgte bei lustigem Schneegestöber. Die Königin war nicht erschienen. Die Prinzessinnen sahen im Wagen zu. Gegen 1 Uhr fuhr der König unter lebhaften Hochrufen der Menge nach dem Wittelsbacher Palais. Nachmittags 2 Uhr war in den zahlreichen Zimmern der Residenz Gala-Familientafel, wobei der Kronprinz einen Trinkspruch auf seinen Vater ausbrachte.

Die Bürgerschaft Münchens beging den Geburtstag des Königs heute nachmittag mit einem Festmahl im althistorischen Rathaus-saal, der in prachtvollem gärtnerischem

Schmud prangte. Anwesend waren u. a.: Staatsminister v. Breunig, v. Knilling, Staatsminister a. D. Graf v. Podewils, v. Milner, v. Pfaff, die Spitzen der Zivilbehörden, zahlreiche Vertreter der Beamtenenschaft, der Künstlerschaft und der Gewerbetreibenden. Oberbürgermeister v. Borscht feierte in einer begeisterten Rede den König und brachte ein lebhaft aufgenommenes Hoch aus. Die Kammer der Abgeordneten feierte mit einem Festmahl im Bayerischen Hofe, wobei der Präsident Egg. Vertreter den Trinkspruch auf den König ausbrachte.

Der elsässische Landtag. In der gestrigen Nachmittags-sitzung der Zweiten Kammer des elsäß-lothringischen Landtages erklärte sich die Regierung zur Beantwortung der Interpellationen betr. die Vorgänge in Zabern und dem Bauarbeiterstreik in der kommenden Woche bereit. — Unterstaatssekretär Köhler verbreitete sich über den Haushaltsetat. Die derzeitige Finanzlage sei schlechter denn je, infolge der erhöhten Mehrausgaben im Jahre 1913 und der Abwanderung des Kapitals ins Ausland, andererseits nehme das Reich immer mehr die indirekten Steuern an sich, so daß wohl nur die direkten Steuern eine Besserung der Finanzlage erhoffen ließen. Die Regierung habe daher erwogen, ob nicht die Einschätzung zum Wehrbeitrag die Grundlage zu einer Steuerreform bieten sollte. In der Debatte erklärten die Abgg. Marx (Str.) und Böhle (Soz.), daß für die Abwanderung des Kapitals ins Ausland die Maßnahmen des Unterstaatssekretärs Mandel schuld seien, ebenso der Wehrbeitrag.

Verbot eines sozialdemokratischen Vortrags. Am 9. Januar sollte auf Veranlassung der Jüdensburger Sozialisten der Leiter der sozialistischen Partei Dänemarks, der Vizepräsident des Folkething Stauring aus Kopenhagen, in Jüdensburg einen Vortrag halten, in welchem er Vergleiche zwischen dem preußischen und dem dänischen Wahlrecht ziehen wollte. Der Regierungspräsident in Schleswig untersagte das Auftreten des dänischen Sozialisten in Jüdensburg.

Ausland.

Der Nachfolger Delcassés in Petersburg. Die Frage, wer der Nachfolger Delcassés in Petersburg werden soll, beschäftigt die russischen diplomatischen Kreise aufs lebhafteste. In letzter Zeit verlautet, daß außer dem Direktor Margerie ein zweiter beachtenswerter Kandidat in der Person des französi-

30 Die von Altenlohe.

Roman von M. Karl Böttcher-Chemnitz.
Der Morgen glühte von den Alpen. Es leuchteten Jffinger und Hirzer, die beiden gewaltigen Wächter des Passiers, dieselben, die einen Andreas Hofer kämpften und siegen sahen, und die sahen, wie ein Lump von Verräter den Helden von Tirol um ein paar Bayern Geld in der Franzosen Hände lieferte. — Diese Berge leuchteten jetzt im Morgenrot und das Kirchlein St. Kathrin droben im Sattel rief mit seinem dünnen erzenen Stimmchen dem Wanderer einen guten Morgen zu. — Das klang freundlich und lieblich wie eitel Frieden in der ganzen Welt. — Und Erwin Sommer schwante sein Hütlein und jauchzte zum Kirchlein empor.
Da traten hinter dem Gebüsch am Brückenlopf vier Männer auf den Einsamen zu.
„Hallo, Burschlein, kommst uns gerade recht! — Just einer hat uns noch gefehlt am halben Dukend! Hier Freund, drei Bahen Handgeld, — ein Schwur auf Napoleons Fahne und du bist Soldat! Die Plinte bekommst du in Paris und Gamaschen und Knopfsack nicht weit davon!“
Sprachlos stierte Erwin Sommer die vier Männer an, schlimme Gestalten, riesige trumme Säbel zur Seite und zwei davon mit einem diktrohrigen Feuegewehr bewaffnet.
„Was soll das? — Laßt einen friedlichen Wanderer ziehen!“
„So was gibts jetzt nicht, friedliche Wanderer, bester Freund. Also kurz: Willst du mit oder nicht? Der Kaiser Napoleon ruft dich.“

„Zum Teufel, laßt ihn rufen, bis er blau wird!“
„Se, er hat die Majestät beleidigt. — Halt Bursche, das kostet dein Leben! Monsieur Macdonald!“ riefen sie hinter das Gebüsch und ein besser gekleideter, vornehm aussehender Herr trat hervor.
„Monsieur Macdonald, er hat den Kaiser beschimpft, was wird mit ihm?“
„Er stirbt,“ sagte er einfach und wandte sich wieder ab, einem Reisewagen zu, der jetzt, von vier Rossen gezogen, sich über die Brücke bewegte.
„Du hast's gehört, Bursche, dich trifft der Tod.“
Erwin Sommer war vollständig starr. Er wußte jetzt wirklich nicht recht, was eigentlich los sei, ob das Ganze ein alberner Mummenschanz sei oder harte Wirklichkeit. Das eine schien ihm ja nur klar, daß er wieder französische Werber vor sich hatte, die ihr Handwerk weniger fein zu betreiben schienen, als jene, denen er entflohen war. Und nun wurde ihm auch klar, daß die Schurken mit dem ange-drohten Tode wirklich keinen Scherz trieben, denn die beiden Männer mit den Gewehren schickten sich jetzt in aller Gemütsruhe tatsächlich an, das angekündigte Todesurteil zu voll-ziehen.
„Stell dich an den Graben Bursche“, sagte der eine.
Da überfiel den Musikus plötzlich eine rasende Wut, so elementar und toll, daß er seine Fiedel am Hals packte und sie den beiden ihm am nächsten stehenden Werbern links und rechts um den Kopf schlug, bis sie in kleine Stücke sprang.

Jetzt waren die Werber die Verblüfften.
„So, ihr Expresser, nun will ich mit euch gehen! Handgeld her!“ leuchtete Erwin. — „Gott, hat das gut getan! Schöne Fiedel, hast manch ein Liedlein gesungen und manche Träne entlockt, und nun bist du hin, an ein paar Lumpen mußtst du verenden!“
Und als sich jetzt die Geschlagenen erholt hatten, zogen sie freundliche Gesichter, und der eine sagte: „Aerl, gefällt uns, hast den Teufel im Leibe, verdamm! — Hier, dein Handgeld, — und nun komm!“
Sie schritten zum Wagen, und der feine Franzose, den sie Monsieur Macdonald nannten, nahm Erwin die Papiere ab.
„Wie heißt du, Freund?“
„Erwin Sommer.“
Der Monsieur suchte in den Papieren, schüttelte den Kopf und suchte wieder und sagte: „Die Papiere sind gefälscht. — Hier steht Erwin Winker aus Heidehorst in Preu-SENS MARK.“
„Das stimmt. Ich hatte Ursache, meinen Namen zu ändern. — Doch das ist meine Sache.“
„Gewiß, Freund, wenn du nur ein tapferer Haudegen wirst. — Solche, die Grund haben, ihren Namen zu verleugnen und ihre preus-sische Heimat zu meiden, kann Frankreich doppelt gebrauchen, aber das eine merke, Freund, wenn du den Versuch machst, zu eskapieren, gibts kein Pardon. Nur eine Kugel bleibt für dich.“
Und nun gings fort.
Erwin Sommer oder Winker, wie er eigent-lich hieß, mußte sich in den Reisewagen setzen als sechster Passagier.

Mit finsterner Miene, verschlafen und miß-mutig hockten fünf andere schon in dem Strohh, drei Italiener, zwei Schweizer und nun er, der Preuße.
Langsam radderte der Wagen aufwärts im Tale, der Grenze entgegen.
In selbiger Nacht, da der Jüngste dater von Altenlohe zu Heidehorst verschied, in selbiger Nacht hockte Paul Winker, der Schulmeister von Heidehorst, drei oder vier Stunden von seinem Heimatsorte am Wachtfeuer.
Ein lauer Wind blies von Westen über die halbwichigen Felder, — ganz in der Ferne verhallte der schwache Klang eines ver-einzelt Schusses, wohl von den vorgeschobe-nen Kavalleriepatrouillen herrührend. Sonst weite, ideo Stille.
Lange, unendlich lange Reihen von Wacht-feuern loderten an den Feldrainen entlang bis weit drüben in den Föhrenbusch hinein.
Am Paul Winker lagen und hockten die Kameraden mit schlaffen, schmutzigen Ge-sichtern.
Die grimme Kampfeswut des vergangenen Tages war einer endlosen Ermattung ge-wichen, die Aufregung des Gefechtes, das Wüh-len in Blut und Menschenleibern, — das in jedem im Kampfe stehenden Krieger entzün-dete, unerklärliche Rachegefühl Menschen ge-genüber, die einem persönlich nie etwas getan, jenes Rachegefühl, das in Mordlust, in bestial-e Grausamkeit auswächst, je länger ein Krieg währt, — jenes Rachegefühl nahmen jetzt milde Träume, die den Schläfer vielleicht in das Heimathaus versetzten, mitten unter Vater und Mutter hinweg.
(Fortsetzung folgt.)

sehen Botschafters in Madrid, Geoffren, vorhanden sei. Er gilt als einer der tüchtigsten Staatsmänner Frankreichs und ist namentlich durch seine Tätigkeit in der Marokkofrage bekannt geworden.

Aus der französischen Kammer. Caillaux wird sofort nach dem Wiederzusammentritt der Kammer einen Gesetzentwurf betreffend die Kapitalsteuer einbringen, die zur Deckung der durch das Dreijahresgesetz entstehenden neuen Ausgaben dienen soll. Caillaux wird sodann die betreffende Kommission ersuchen, mit größter Beschleunigung den Bericht zu erstatten, damit die Kammer in kürzester Frist, die höchstens einige Tage betragen dürfte, den Gesetzentwurf beraten kann. Die Regierung wird hinsichtlich der wesentlichen Bestimmungen des Gesetzentwurfs die Vertrauensfrage stellen und sodann den Senat um schnelle Abstimmung über den Entwurf bitten.

Taget Pascha, der Konkurrent des Prinzen von Wied bei der albanischen Thronbesteigung. Gestern Abend traf in Valona der Dampfer „Meran“ von Konstantinopel mit 200 Soldaten und sechs türkischen Offizieren ein, welche beabsichtigten, nachts zu landen und die Bevölkerung aufzuwecken, um Taget Pascha zum Fürsten von Albanien zu proklamieren. Die provisorische Regierung ließ sofort im Einverständnis mit der Kontrollkommission und den holländischen Gendarmen-Offizieren die Türken festnehmen. Das Ereignis rief einen tiefen Eindruck hervor.

Die „Tribuna“ erzählt aus Valona, daß bei den aus Konstantinopel dort angekommenen und festgenommenen türkischen Offizieren bedeutende Geldsummen gefunden worden seien.

Die Generaldirektion der Presse im Ministerium des Äußern veröffentlicht folgendes Communiqué: Die Veröffentlichungen, denen man seit einigen Tagen in der Presse begegnet, wonach der gewesene Kriegsminister Taget Pascha angeblich in Beziehungen zu gewissen politischen Bewegungen in Albanien stände, sind vollständig unbegründet und erfunden.

Die „Gazetta del Popolo“ meldet aus Rom: die Regierungen Italiens und Oesterreichs hätten mit beiderseitigem Einverständnis militärische Vorbereitungen für ein Vorgehen zur See und zu Lande getroffen, wenn es notwendig werden sollte, mit dem Schwerte ihren Willen in den albanischen Angelegenheiten durchzusetzen.

Der Belagerungszustand ist heute über Valona proklamiert worden. Albanische Freiwillige lassen sich in großer Anzahl für das Gendarmenkorps anwerben. Die provisorische albanische Regierung hat allen Schiffen, die die griechische Flagge führen, die Einfahrt in die der Schifffahrt geöffneten albanischen Häfen untersagt.

Nach einer im Laufe der Nacht in Rom eingetroffenen Meldung hat Taget Pascha den ihm von einer geheimen Versammlung mohamedanischer Notablen angebotenen Thron Albanien abgelehnt. Er erklärte, er wolle seinem Vaterlande keine Schwierigkeiten bereiten. Brauche aber die albanische Regierung einen Truppenführer, falls es im Epirus zum Aufstande komme, so stelle er sich ihr zur Verfügung.

Die türkische Politik. Kriegsminister Enver Pascha hat den Chef des Generalstabs, Hadi Pascha, den Marineminister Hurschid Pascha, der im Kriege das 10. Armeekorps befehligte, und mehrere andere Generale und Obersten, insgesamt 180 Offiziere verabschiedet. Der Unterchef im Generalstab, Sia Pascha, ist zum Kommandanten des 10. Armeekorps ernannt worden. Man nimmt an, daß ein deutscher Offizier seine Stelle einnehmen wird. Der gestrige Ministerrat erörterte die Frage der Reformen in Ostanatolien und sodann die Dshavid Bey zu erteilenden Instruktionen. Dieser soll am 11. Jan. nach Paris abreisen, um die Verhandlungen über die finanziellen Fragen und die Eisenbahnfrage fortzusetzen.

Lokales.

Der Brinngemahl Heinrich der Niederlande ist gestern im Sanatorium von Professor Friedländer auf der Hohemark im Taunus eingetroffen.

Zu unserem gestrigen Stadtverordnetenberichte wird uns bezüglich der Meldung aus der Geheimfischung vom Magistrate II folgendes geschrieben:

Ortszulagen. Die Kgl. Regierung hat Homburg nicht als die teuerste Stadt des Reg.-Bezirks, sondern als eine der teuersten Städte bezeichnet.

Kranken-Versicherung. Die Stadt hat von dem gesetzlichen Recht der Befreiung von der Krankenversicherung Gebrauch gemacht, für Orchestermitglieder und andere Angestellte, für welche im Falle der Erkrankung in anderer Weise gesorgt ist.

Ferner schreibt uns noch Herr Oberbürgermeister Lübke zur Ergänzung seiner vorgestrigen Erklärung bezüglich der Interpellation Dombach:

„Ich habe erklärt, daß auf die Interpellation des Herrn Dombach in der vorletzten Stadtverordnetenversammlung bezüglich der schiefe Stellung eines Neubaus in der Brenndelstraße zur Baulinie der Herr Stadtbau-

rat dem sich an die Baupolizei wendenden Interpellanten zutreffenderweise erklärt habe, daß die Baupolizei in den Händen des Herrn Landrats liege. Hierzu habe ich ergänzend bemerkt, daß nach der geltenden Bauordnung in dem hier in Frage kommenden Gebiet die Stellung der Gebäude in der festgesetzten Baufluchtlinie nicht vorgeschrieben sei, daß ferner aber auch der Magistrat, dem das Baugesuch zur gutachtlichen Aeußerung vorgelegt worden sei, wegen der schiefe Stellung desselben zur Straßenlinie keinen Widerspruch erhoben habe, weil die Gestalt des Grundstücks eine gerade Stellung des Gebäudes ohne bedeutende Aenderung des Planes nicht zugelassen habe, übrigens aber auch anzunehmen sei, daß die schiefe Stellung dieses Gebäudes weniger in Erscheinung treten werde, wenn erst gärtnerische Anlagen auf dem Grundstück angebracht seien.“

Kurhauskonzert. Das gestrige dritte Abonnementskonzert brachte einen Wagner-Abend. Erfreulicherweise wies der große Konzertsaal und die Galerien einen sehr starken Besuch auf, was eigentlich in Anbetracht des schön ausgewählten Programms nicht Wunder nehmen darf. Eingeleitet wurde der Abend mit der von unserem städtischen Kurorchester unter Leitung des Kapellmeisters Zwan Schulz in allen Teilen vorzüglichem Wiedergabe des Vorspiels zur Oper „Lohengrin“. Als Solist war Kammeränger Ottfried Hagen-Frankfurt a. M. gewonnen worden. Wir lernten in ihm einen wirklich reifen und ersten Künstler kennen, der nicht mit äußerlichen Mitteln und Künsteleien vor das Publikum tritt. Er hatte sich eine wahrhaft schwere Aufgabe gestellt: Die „Grauerzählung“ aus „Lohengrin“ und das Preislied aus der Oper „Die Meistersinger von Nürnberg“. Neben der großen Sicherheit und — obgleich man merken konnte, daß dem Sänger die Tiefe bedeutend besser liegt als die Höhe — den sein abgerundeten Tönen, die den Vortrag ausstatten, steht eine starke Verinnerlichung, welche zu so tiefer Wirkung verhalf. Der ungeteilte, ehrliche Beifall zwang den Künstler zu einer Zugabe, die das Publikum freudig aufnahm. Auch das Orchester hatte eine schwierige Aufgabe. Außer der oben erwähnten Lohengrin-Overtüre kamen noch „Verwandlungsspiel“ und Schluß des ersten Aktes aus „Parisien“ und „Vorspiel und Soldens Liebestod“ aus „Tristan und Isolde“ zu Gehör. Es waren prächtige Gaben, die uns die Kapelle spendete und die vollkommen schladenfrei vorgetragen und geistig durchdacht in den mit schwingenden Herzensfalten der Zuhörer großen Eindruck auslösten. Das Auditorium dankte für den genugsamen Abend mit lebhaftem Beifall, der wohl auch den Wunsch in sich schloß, noch mehr auf einer solch künstlerischen Höhe stehenden Konzerte zu hören.

N—n.

Zum Vortragsabend des Homburger Obst- und Gartenbau-Vereins konnte gestern der Vorsitzende Garteningenieur Burkart im Saale des „Kaiserhofes“ eine zahlreiche Zuhörerschaft willkommen heißen. Als Gäste wurden die Herren Geh. Reg.-Rat Bielefeld, der Vorsitzende des Frankfurter Vereins zur Förderung des Kleingartenbaues Lehrer Cronberger und der Vorstand des Oberurseler Obst- und Gartenbauvereins noch besonders begrüßt. — In seinem mit Spannung erwarteten Vortrage über „Kleingartenbewegung resp. Schrebergärten für Arbeiter und Beamte“ entwidete Geh. Reg.-Rat Bielefeld zunächst die allgemeinen Gesichtspunkte, die diese sozialpolitisch hochbedeutenden Unternehmungen in Fluß gebracht haben. Da die ebenfalls hoch eingeschätzten, gemeinnützigen Wohnungsbestrebungen immerhin nur einem kleinen Kreise, sog. kleinen Leuten, zugute kommen, hat man sich auf andere Hilfsmittel besonnen, um diesen Mitmenschen gesundheitliche aber auch wirtschaftliche Vorteile bieten zu können. Dies Ziel wurde mit Schaffung der Kleingartenstädte, der Schrebergärten erreicht. Hier ist den Arbeitern und Beamten mit ihren Familien Gelegenheit geboten, aus ihren oftmals ungesunden Wohnungen heraus und in Gesundheit fördernde Verhältnisse hinein zu kommen. Der Arbeiter wird hier in der nachfeierabendlichen Tätigkeit, die dabei seinem Hausstande zugute kommt, eine höchst angenehme empfundene Erholung finden. Das Familienleben, auch auf den Garten verpflanzt, wird wieder neu aufleben und der Mann wird weniger Lust und Zeit haben, seine Erholung in den Wirtschaften zu suchen. Durch den Anbau resp. den Genuß an reichlichem grünen Gemüse, das die oftmals Krankheiten hervorrufende Fleischkost vollauf ersetzen kann, wird ebenso wie durch den Aufenthalt in der freien Luft die Gesundheit gefördert. Dazu kommt noch der Obstgenuß, dessen wohltätige Wirkungen wohl jedermann bekannt sind. Außerdem bietet sich den Leuten Gelegenheit, ihre Winterorräte für billiges Geld anzufammeln und den Kindern kann man hier gesunde Spiel- und Lummelplätze herrichten, sie aber auch zur gesundheitsfördernden Gartenarbeit heranziehen. Dadurch werden sie vor mancherlei Gefahren behütet, die das Großstadtleben und das

Wohnen in den Mietkasernen und ungesunden Wohnungen mit sich bringt. — Die Kleingartenbewegung hat seit den 90er Jahren auch in Frankreich bei Sedan Fuß gefaßt, griff dann nach Belgien über, in welsch letzterem Lande man aber auch den Hausbau damit verband. In den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts förderte man den Kleingartenbau außerdem in England und in Nordamerika. In schöner Blüte steht diese Bewegung jedoch jetzt hier in Deutschland. Die ersten Versuche gingen freilich fehl. Man hatte nämlich in Berlin an 2000 Witwen Gartenland unentgeltlich zum Kartoffelbau abgegeben. Nur 1 Jahr führten dieselben diese Tätigkeit aus, um dann die „Scholle“ für immer zu verlassen. Dadurch ist man darauf gekommen, die Armenartenbezeichnung zu vermeiden und der Erfolg war ein unerkennbarer. Einer der wichtigsten Fragen ist aber die, wer soll der finanzielle Träger dieser sozialen Unternehmungen sein und da muß die Antwort werden: Privatpersonen, gemeinnützige Vereine und die Gemeinden. All die Genannten betätigen sich bereits auf diesem Gebiete. Man hat aber schon die Ueberzeugung gewonnen, daß die gemeinnützigen Vereine die besten Träger einer solcher Organisation sind. Den Gemeinden wäre ein Zusammenarbeiten der Grundstücks- und Armendeputation zu empfehlen, um auf diesem Felde erfolgreich sein zu können. Als finanzielle Quellen kämen ferner noch die Landesversicherungsanstalten in Betracht, die ja auch hier und da schon ihre Hilfe angeboten ließen. Grundbedingung für die Durchführung des Kleingartenbaues sind aber: billiges, langfristiges Pachtland, Wasser- und Wasserverfügung und zweckmäßige Einfriedigung desselben, denn Kapitalisten stehen den kleinen Leuten für diese Zwecke kaum zur Verfügung. Nachdem der Redner noch einiges über die Ausgestaltung und Leitung dieser Gärten gesagt, zeigte er noch eine Reihe Lichtbilder mit den gewonnenen Ergebnissen der Bewegung. Man sah Pläne und Schrebergärten von Berlin, Poydam, Braunschweig, Lübeck; auch aus Ungarn, Frankreich, England und Amerika. Inmitten dieser Gartenländereien begrüßte den Zuschauer gar oft ein herzerfreuendes Familienidyll oder ein hübsches Erntefest. Am Schluß seines sehr beifällig aufgenommenen Vortrages wies Geh. Reg.-Rat Bielefeld dann noch darauf hin, daß im Juni d. Js. in Berlin ein internationaler Kongreß für Kleingartenbau, der erste in Deutschland, stattfinden und daß auch Homburg gut daran täte, diesen Kongreß zu besuchen. — Der Vorsitzende, Garteningenieur Burkart, knüpfte an seine Dankesworte für den Redner die Erwartung, daß die Kleingartenbewegung auch in Homburg Anklang finden möchte. — Der Vorsitzende Cronberger, von dem obengenannten Frankfurter Verein, ließ dann noch eine freundliche Einladung an die Versammelten ergehen, daß diese dem sozialen Gartenbau seines Vereins in Bornheim einen Besuch abtatten möchten.

Eine Versammlung des Homburger Gewerbevereins wurde gestern Mittwochabend im Saale des Restaurants „Zum Schützenhof“ abgehalten. Der Vorsitzende begrüßte die zahlreich anwesenden Mitglieder und dankte für ihr Erscheinen. Hierauf referierte Herr Hch. Lang über eine Besprechung des Mitteldeutschen Arbeiterverbandes, wonach die Handwerker angehalten werden, ihre Tagelohnsätze der 18. Armeekorps-Intendantur gemeinschaftlich einzureichen. Die Schlofferinnung hat dem Ersuchen bereits entsprochen. — Bei dieser Gelegenheit wurde auch bekannt gegeben, daß Maurermeister Feger zu Finkenstein als Vertrauensmann für unseren Bezirk fungiert, bezw., von der Handwerkskammer in Wiesbaden dazu beauftragt ist. — Herr Schlottner wünschte auch für die örtlichen Verhältnisse einheitliche Sätze im Interesse der Allgemeinheit und hofft bei einer gemeinschaftlichen Versammlung mit dem Vertrauensmann grundlegende Erfolge zu erreichen. Nach einer längeren Aussprache kam ein beifällig ausgenommener Submissionsvorschlag des Wormser Oberbürgermeisters zur Verlesung. — Herr Weigand entwickelte dann ein treffendes Bild von den Verhältnissen des Fleischerhandwerks. Die alten Jüngerverhältnisse galten als gute, aber die Gewerbefreiheit hat viele unliebsamen Auswüchse gezeitigt, sodaß es recht schwierig wird, eine Vereinigung zu treffen bei der die Ehrliehen nicht unterliegen. — Die hiesige Schmiedezunft hat mit der Stadtverwaltung eine Einigung getroffen und bekennt gerne, damit bis jetzt gut gefahren zu sein. — Dem Vorschlage eine Preisfestsetzungskommission zu ernennen, wurde dahin Folge gegeben, daß die einzelnen Gewerbevereinigungen unter sich der Frage näher treten möchten und je zwei Vertreter ernennen bezw. zu einer auf den 21. Januar anberaumten Konferenz entsenden sollen. — An den Vorstand erging ein Antrag die Rechnungen der Handwerker in Inkasso zu nehmen, was keine gute Aufnahme fand. — Ueber den 99 Paragraphen umfassenden Entwurf der Straßenpolizeiverordnung referierte

Herr Schlottner unter näherer Würdigung mehrerer Paragraphen. Auch hier erörterten die vielseitigen Unzulänglichkeiten eine allgemeine Aussprache, welche zum Schluß dahin erledigt wurde, eine Kommission zur Verhandlung von Delegierten der Interessengruppen und der Polizeiverwaltung zu bilden. Die vorgeschlagene Reifekasse für die Ausstellung 1915 in Dresden wurde gerühmt. Die Sammlungen sollen in den Monatsversammlungen erfolgen. Bei den geschäftlichen Mitteilungen wurde erklärt: Die Nacht-Telefonverbindungen bedingen eine Garantieverbindlichkeit, weshalb sich die Postdirektion an den Vorstand wandte. Der Hansabund hat den Gewerbeverein zu seinem demnächst stattfindenden Vortrage über das Handwerk, eingeladen. Auch die Frage „Homburg als teuerster Platz“ fand neben noch anderen angezogenen Fragen weitgehende Erörterung.

F. C. Vom Bezirksauschuß. Der Landwirt Franz Joseph Hett zu Bad Homburg-Kirdorf hat vor nicht allzulanger Zeit von seinem dortigen Grundbesitz zwei Parzellen zu 3396 M. bezw. 4770 M. veräußert. Der Magistrat der Stadt Bad Homburg hatte darauf von ihm unter Zugrundelegung des von Sachverständigen ermittelten gemeinen Werts 1136 M. Wertzuwachssteuer gefordert. Diese Veranlagung schoß Hett als irrig an, seine Parzellen hätten einen bedeutend geringen Wert. Mit seiner Klage hatte er aber am Bezirksauschuß Wiesbaden heute keinen Erfolg. — Der Restaurateur Karl Lagneau in Dornholzhausen betreibt am Ausgang des Ortes nach der Saalburg zu in Stellvertretung eines anderen eine Gastwirtschaft. Als er daher unfähig um die Uebertragung der Konzession auf seinen eigenen Namen einkam, wurde dem Gesuch nicht entsprochen, da sein Ruf nicht ganz einwandfrei sei. Der Kreisauschuß hat aus demselben Grunde gegen ihn entschieden, und dasselbe tat auf seine Berufung der Bezirksauschuß.

Ein Preisrodeln wird der Homburger Rodelflub am kommenden Sonntag nachmittag bei zweckmäßigem Wetter auf seiner Hammelhansbahn nächst der Saalburg veranstalten. Es sind 3 Preisrodeln vorgesehen und zwar für Damen-Einsitzer, Herren-Einsitzer und Damen- und Herren-Zweisitzer. Einzeichnungslisten liegen bei Herrn Karl Kreh, Louisenstraße 69, auf. Die näheren Bedingungen kommen außerdem noch durch Inserat zur Veröffentlichung. — Jedenfalls wird aber diese Veranstaltung die Freude aller Sportsfreunde erregen, die sich deshalb auch recht zahlreich am Sonntag einfänden mögen.

In unserem Bilderausgang sind neu ausgestellt: Der neue Kriegsminister der Türkei, Enver Pascha, die deutsche Rodelfmeisterchaft in Bad Sachsa und Sturmflut an der Ostseeküste.

Die Straßenlaternen der Louisenstraße hatten schon oftmals unansehnliche Berührungen mit den die Straße passierenden Fuhrwerken auszustehen. Gestern Abend wurde wiederum eine der Laternen in der mittleren Louisenstraße, angeblich ohne Verschulden, angefahren und umgeknickt. Durch das laute Krachen und das Klirren der zersplitternden Laternenscheiben wurde natürlich schnell eine große Anzahl Neugieriger herbeigelockt.

Zimmerbrand. Gestern Abend gegen 9 Uhr entstand in einem Hause der Elisabethenstraße ein Zimmerbrand, der jedoch von den Bewohnern gleich gelöscht werden konnte. Der Schaden ist unbedeutend.

Wintersportwetter. Die seit vorgestern Abend neu gekommene Kälte gestaltet den Wintersport günstig. Im Taunus herrscht leichter Frost; auf dem Feldberg liegt 1/2 Meter Schnee, in den Tälern 20 Zentimeter. Die Rodel- und Sibirbahnen sind benutzbar und teilweise sehr gut. Auch die Eisbahn ist seit gestern wieder geöffnet. — Aus der Röhn, dem Schwarzwald, dem Spessart, dem Vogelsgebirge, dem Westerwald und aus fast allen Teilen des Reiches liegen Berichte über Neuschnee, Frost und großen Wintersportbetrieb vor.

Kurhaustheater. Wir weisen nochmals auf die heute Abend stattfindende Vorstellung „Der gußtübende Pfa“, Komödie von Dregely hin. Beginn 7.15 Uhr.

F. C. Erhebungen über das Durchschnittsgewicht von Schlachtieren werden von der königlichen Regierung im Laufe dieses Jahres vorgenommen werden und zwar aus dem Grunde, weil von dem Gewicht der Kinder, Kälber, Schafe und Schweine zum großen Teil die Güte des Fleisches abhängt und gerade aus der Gewichtsfeststellung erst genau die Größe des Fleischverbrauchs ersichtlich wird.

Der Katholische Gesellen-Verein zu Kirdorf veranstaltete am Abend des Dreikönigsfestes eine in allen Teilen schön verlaufene Weihnachtsfeier im Saale des Gasthauses zum „Grünen Baum“. Die Darbietungen wurden mit dem Chorgesang „Alle Welt soll's nun erfahren“ recht wirkungsvoll eingeleitet. Den Weg zum Herzen fand alsdann eine der Bedeutung des hohen Festes angepaßte würdige Ansprache des Herrn Delan Schaller und ein schwungvoll vorgetragener Prolog leitete darauf zu dem zweitägigen

Schauspiele „Zur rechten Stunde“ über. Diesem folgte wiederum ein hübsches Chorlied und ein wohlgeklungenes Prolog, worauf das Weihnachtsspiel „Gretchens Weihnachtsabend“ zur Aufführung kam. Wie bei dem erst genannten Stücke, waren auch hier die Mitwirkenden alle „tätig beim Zeug“; sie entledigten sich ihrer künstlerischen Aufgabe mit Geschick zur allgemeinen Zufriedenheit. Dasselbe läßt sich auch von dem nachfolgenden eindrucksvollen Kinder-Festspiele „Das neue Jahr“ ruhig behaupten. Zum Lohn für ihr künstliches Spiel wurden den Kindern Brezeln verteilt, was natürlich großen Jubel auslöste. Chorlieder und eine Christbaumverlosung bildeten den Abschluß der genussreichen Veranstaltung, die den Teilnehmern noch lange in angenehmer Erinnerung bleiben wird.

e. Mitteldeutscher Arbeitsnachweisverband. Soeben ist der 6. Jahresbericht des Mitteldeutschen Arbeitsnachweisverbandes (Sitz Frankfurt a. M.), umfassend das Großherzogtum Hessen, die Provinz Hessen-Nassau, das Fürstentum Waldeck und die Kreise Kreuznach und Wehlar, erschienen. Der sehr umfangreiche Bericht bietet eine Fülle von Material zu dem Problem der Arbeitsvermittlung, insbesondere der zweckmäßigen Art der Versorgung auch des platten Landes und der Kleinstadt mit Arbeitskräften. Das Zusammenarbeiten von Stadt und Land in der Frage der Arbeitsvermittlung hat sich gut bewährt und zeigt, daß die Gegenstände zwischen dem städtischen und ländlichen Arbeitsmarkt durchaus nicht unüberbrückbar sind. So wurden beispielsweise von den Arbeitsnachweisen in größeren Städten wieder eine große Anzahl von Arbeitern auf das Land vermittelt. Im ganzen wurden an Orte außerhalb des Sitzes der Arbeitsnachweise 21 977 Arbeitskräfte vermittelt. Die landwirtschaftliche Vermittlung ist von 8 141 im Jahre 1911/12 auf 9 956 im Jahre 1912/13 gestiegen. Auch die Lehrstellenvermittlung, der sich der Verband seit 2 Jahren annimmt, entwickelt sich günstig. Im ganzen wurden im Berichtsjahre von den Arbeitsnachweisen des Verbandes und den mit ihm zusammen arbeitenden Organisationen 1 468 Lehrstellen besetzt. Alle Fragen des Arbeitsnachweises wurden mit den Berufsvertretungen, insbesondere den Landwirtschaftskammern, den Handwerkskammern, mit Vertretern der Kreise und der Städte und zwar der großen Städte sowohl wie der mittleren und kleinen, in wiederkehrenden Beratungen auf das Eingehendste behandelt, um die Organisation des Arbeitsnachweises stets im Einklang mit den besonderen Interessen der Landwirtschaft und der einzelnen Gewerbe zu halten. Ein reiches statistisches Material, das im Statistischen Amt der Stadt Frankfurt a. M. zusammengestellt ist, ergänzt den Bericht.

Aus der Provinz und dem Reich.

Köppern. 6. Jan. Im Jahre 1913 wurden hier je 37 Knaben und 27 Mädchen geboren.

Nadenheim. 6. Jan. Der 32jährige Landwirt Jakob Reich von hier wurde am 2. Oktober v. J. von einer Kuh, die wild geworden war, wider die Wand gedrückt; das Tier riß ihm mit den Hörnern die rechte Unterleibsseite auf, wobei die Därme heraustreten. Der lebensgefährlich Verletzte kam damals sofort ins Roshospital und wurde einer Operation unterzogen. Jetzt, nach drei Monaten wurde Reich, der über eine kräftige Konstitution verfügt, als vollständig geheilt entlassen.

Köln. 7. Jan. Der Generalvikar des Erzbistums in Köln erläßt im kirchlichen Anzeiger ein Theaterverbot für katholische Geistliche.

Stuttgart. 7. Jan. Die Generaldirektion der württembergischen Staatsbahnen hat eine Verfügung erlassen, wonach bei Bauarbeiten in erster Linie einheimische bzw. Reichsangehörige Arbeiter beschäftigt werden sollen. Im Hinblick auf die gegenwärtigen Verhältnisse des Baumarktes sollen Ausländer tunlichst ferngehalten werden. Bei den von der Eisenbahnverwaltung selbst auszuführenden Arbeiten sollen Ausländer nicht mehr beschäftigt werden.

Kiel. 7. Jan. Vor dem Marinekriegsgericht verantworteten sich wegen militärischen Auftrahrs die Matrosenartilleristen Koenke, Weber, Langenbeck und Ledefeld. Sie verweigerten am Fort Stosch im Kieler Hafen mit anderen nicht ermittelten Kameraden einem Vizefeuerwerker, der Offiziersdienst tat, den Gehorsam und standalierten. Koenke wurde zu drei Jahren vier Monaten, Weber zu zwei Jahren neun Monaten und die beiden anderen zu zwei Jahren acht Monaten Gefängnis verurteilt.

Hamburg. 7. Jan. Der von England ausgelieferte frühere Stadtsekretär Riese von Charlottenburg und dessen Frau sind in Hamburg eingetroffen. Riese war im Jahre 1913 nach Unterschlagung von 200 000 Mark privater Gelder geflüchtet. Der Weitertransport erfolgt nächsten.

Tegel. 7. Jan. Aus dem gegenwärtig von der Gräfin v. Heinz bewohnten Humboldtschlösschen in Tegel erbeuteten Einbrecher eine größere Anzahl von silbernen Bestecken und andere silberne Geräte, die sämtlich das Rikowskische Wappen tragen, ferner neun wertvolle Eisenbeifiguren, welche die Form von

Regeln haben und ein beliebtes Unterhaltungsspiel der Gebrüder Humboldt darstellten. **Parham.** 7. Jan. Großes Aufsehen erregt hier der geheimnisvolle Tod eines Offiziers. In seiner Wohnung wurde gestern früh der Dragonerleutnant Freiherr von Heinke erschossen aufgefunden. Der Offizier soll bereits gestern abend Kameraden gegenüber dunkle Andeutungen von seinem gewaltsamen Tode gemacht haben. Es ist noch nicht festgestellt, ob Selbstmord oder Verbrechen vorliegt.

Aus aller Welt.

Eisenbahnerstreit in Süd-Afrika. In Pretoria hat gestern eine große Versammlung der weißen Eisenbahnangestellten stattgefunden, in der sie mit erdrückender Mehrheit den Generalstreik aller Eisenbahnangestellten Süd-Afrikas ankündigten. Der Streik wird am kommenden Donnerstag beginnen. Die Gründe des Streiks liegen vor allem in der nach Ansicht der Beamten ganz unberechtigten Personalverminderungen und der Weigerung der Gesellschaften, die verabschiedeten Leute in anderen Betrieben zu verwenden. Angesichts der Tatsache, daß auch die indischen Arbeiter in Süd-Afrika sich im Auslande befinden, gewinnt der Streik der Eisenbahner eine erhöhte Bedeutung, da die Ausfuhr der Bergwerkprodukte dadurch fast lahmgelegt wird.

Johannesburg. 7. Jan. Der bevorstehende Eisenbahnerstreik, durch welchen die Zufuhr von Kohlen zu den Elektrizitätswerken und Goldminen unmöglich gemacht würde, rief hier schwere Besorgnisse hervor, da man befürchtet, daß die Minen gezwungen werden, die Arbeit einzustellen.

An alle Unterverbände des Eisenbahnerverbandes erging gestern der förmliche Befehl, den Ausstand um Mitternacht beginnen zu lassen. Nach Schluß der gestrigen Vormittag abgehaltenen Sitzung des Ministerrats reisten die Minister Smuts und Malan sowie der Chef der Polizei eiligst nach Johannesburg. Die Regierung hat ihre Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ordnung vervollständigt.

Explosion auf inem deutschen Dampfer. Aus New-Orleans wird gemeldet: Auf dem deutschen Petroleumdampfer „Geestemünde“ fand eine Explosion statt. Mehrere Personen wurden getötet. Der am Schiffsrumpf angebrachte Schaden ist sehr beträchtlich.

Allerlei.

Notwendigkeit eines internationalen Zoologes. Der verdienstvolle Zoologe Paul Sarasin (Basel) hat zum Beweise dafür, daß ein „Weltnaturschutz“ unbedingt notwendig sei und daß die zivilisierten Nationen die Ehrenpflicht haben, ihn schleunigst einzuführen, wahrhaft erschütternde Daten gebracht. Er teilt mit: „Der Egrettenreier, der den bekannten, von der Frauenwelt heiß begehrten und mit Gold aufgewogenen Federsmuck trägt, ist in den Vereinigten Staaten, in Venezuela, in Afrika und in China, so gut wie ausgerottet. Schon 1898 wurden nahezu 3000 Kilo Federn ausgeführt, und da 870 Vögel getötet werden müssen, um 1 Kilo von den Kleinen, 215 aber um 1 Kilo von den großen Federn zu geben, so muß die Mengelei fürchtbar gewesen sein. In der Tat waren die Brutkolonien vollkommen ausgerottet. Ebenso steht es mit den fliegenden Ebersteinen, den Kolibris, denen die Brasilianer den schönen Namen „Blumenkaiser“ gegeben haben. Eine einzige Londoner Firma erhielt in einer Sendung 32 000 Kolibrifedern, das Paar zu 6000 Mark. Auf Trinidad sind von den 18 Kolibriarten, die dort existierten, nur noch 5 übrig. Um die Paradiesvögel ist ja ein großer Streit entbrannt, es machen sich Stimmen hörbar, die einen Schutz für überflüssig erachten, weil es bei dem großen Flächeninhalt Neu-Guineas und der Undurchdringlichkeit seiner Wälder unmöglich sei, diese Vögel auszurotten. Sarasin ist anderer Ansicht und führt zum Beweise u. a. an, daß 1907 19 742 Bälge auf den Londoner Markt gebracht wurden und 1900 eine einzige Londoner Firma eine Sendung von 28 300 Stück erhielt. Obgleich die Jagd auf Paradiesvögel im Kaiser Wilhelmsland, dem deutschen Anteil der Insel, nur mit Genehmigung der Behörde gestattet ist, der Erlaubnischein pro Jahr 160 Mark kostet und für den Balg oder Teile davon ein Ausfuhrzoll von 20 Mark erhoben wird, so wurden doch schon 1909 3270, 1910 4850 und 1911 gar 8800 Bälge ausgeführt. Die Steigerung ist also eine erhebliche gewesen. Wenn also Britisch-Neuguinea den Export verboten hat, so könnte es Kaiser Wilhelmsland auch tun. Anlaß ist dazu da. — Die Zufassung eines Londoner Hauses enthielt 80 000 Seevögel, 19 000 Egretten und 800 000 Paare von verschiedenen Schwüngen. Auch der australische Eemu geht rasch der Ausrottung entgegen, in Tasmanien gibt es schon keine mehr. In einer einzigen Saison wurden von einer Pariser Modistin 40 000 Seeschwalben verbraucht. Man berechnet den Verbrauch der Mode in einem Jahre auf 2—300 Millionen Vögel. Nicht minder bedroht ist die artische Tierwelt. Die Expeditionen, die in einem Sommer allein von Tromsø ausgeführt werden, bringen folgende Beute heim: 26 lebende und 137 tote Eisbären, 4 lebende und 162 tote Walrosse, 4039 Klappmühenfedern, 1109 Groß-Robben, 440 Kilo Daunen, 4614 Tonnen Speck, 40% Tonnen Fischbein.

flüssiger Kohlenstoff. Auf das große Aufsehen, das übertriebene Zeitungsnachrichten über die Versuche des Breslauer Physikers Professor Lummer zur Verflüssigung von Kohle hervorgerufen habe, ist schnell eine große Enttäuschung erfolgt. Der Gelehrte selber hat schleunigst alle unzulässigen Schlussfolgerungen zurückgewiesen. Wir sind also noch nicht so weit, wie man dachte, und das einzige, was festgestellt erscheint, ist, daß über kurz oder lang Kohle verflüssigt werden wird. Wahrscheinlich, indem man den Lichtbogen zwischen Kohle-Elektroden unter hohem Druck übergehen lassen wird. Ähnliches soll ja schon vor einigen Jahren dem Professor La Rosa in Palermo gelungen sein. Es sei aber jetzt schon erwähnt, daß, falls wirkliche Kohle verflüssigt wird, das Ziel worauf es dem Laien am meisten ankommt, Diamanten künstlich herzustellen, damit nicht ohne weiteres erreicht ist.

Welche Sprache redete Christus? In früherer Zeit ist mehrfach die Ansicht vertreten worden, Christus habe Lateinisch gesprochen, und mit nicht geringer Gelehrsamkeit versucht 1822 der Engländer Blair in seinem Werk Palaeoromaica die Behauptung, das Griechisch des Neuen Testaments verrate durchweg lateinische Grundlagen. Sicher aber hat Christus taum niemals einen lateinischen Satz gesprochen, eher wäre schon möglich gewesen, daß er sich des Griechischen bediente habe; denn dies war nicht nur die internationale Sprache aller Gebildeten, sondern auch die, in der die Magistrate mit den Provinzialen verkehrten, ja sogar in der man unter Iulianus im Römischen Senat verhandelte. Auch die Juden sprachen mit Griechen und Römern Griechisch. Delisch aber hat nachgewiesen, daß Christus sich der Volkssprache bediente, und das war nicht Hebräisch, das nur im Tempel und zum größten Teil in den Synagogen angewendet wurde, sondern ein provinzial palästinisches Aramäisch, das Surfi. Delisch fußt bei seiner Behauptung auf früheren Arbeiten von berühmten Hebräisten. „Das Surfi war eine aramäische Mundart, ein Abzweig des von Damastus bis jenseits des Tigris verbreiteten aramäischen Dialekts, der jetzt nur noch in dem Neugriechischen Urumias, Persiens und Kurdistans fortlebt.“ Auf sehr kompliziertem Wege war es zur Volkssprache der Juden geworden und galt wegen seines buntschwarzen Kolorits und seiner vielen Gewaltsamkeiten und Unregelmäßigkeiten den Babyloniern als lischna kallila, d. h. als eine tiefstehende Sprache. In der Tat, wo die Evangelisten Worte des Herrn nicht nur in der Uebersetzung, sondern in der Ursform mitteilten, sind sie dem Jdiom Palästinas entnommen. So wenn Christus zu des Jairus Tochter sagt: Talitha kumi, Mädchen, stehe auf, oder zum Taubstummen gewandt: Effatha, kontrahiert aus etpatha, „Tue Dich auf!“ Da Christus in Galiläa aufgewachsen war, wird seine Sprache auch galiläische Provinzialismen aufgewiesen haben, zumal die Galiläer auf die Genauigkeit ihrer Sprache wenig Wert legten.

Vom eisernen Kreuz. Vor hundert Jahren, am Weihnachtsmorgen 1813, erschien in Berlin die 1. Liste der mit dem Eisernen Kreuze ausgezeichneten Offiziere und Mannschaften. König Friedrich Wilhelm III. wollte dem von ihm gestifteten Kreuze einen besonders hohen Rang unter den preussischen Orden anweisen, und ihm widerstrebt daher eine gar zu häufige Verleihung der höchsten Kriegsauszeichnung, die er zu vergeben hatte. Mancher, der bei Leipzig und in den nachfolgenden Kämpfen gegen die Franzosen tapfer und mutig mitgekämpft hatte, sah sich daher in der Hoffnung, den ersehnten Orden zu erhalten, getäuscht, da sich die vorübergehend gehetzte Abficht des Königs, den beiden schon bestehenden Klassen noch eine dritte anzugliedern, aus verschiedenen Gründen nicht hatte verwirklichen lassen. Immerhin konnte trotz fortwährender Auswahl die Generalordenskommission 4653 Ordensverleihungen bekannt machen, darunter 4493 Kreuze zweiter, 162 Kreuze erster Klasse und drei Großkreuze; diese letzteren waren an Blücher, Bernadotte und Bülow (von Dennewitz) verliehen worden.

Literatur.

Von erfreuender Vielseitigkeit ist die letzte Jahresnummer der Zeitschrift „Das Wissen“ und dabei von schlagfertiger Aktualität. Die Schlagwetterpreise des Prof. Haber wird von einem Fachmann ausführlich besprochen. Andere Artikel behandeln „die Photographie als Gehilfin der Wissenschaft“ und „die Bilderchristen der Indianer“. Neben anderen Artikeln dürfte eine Abhandlung über indische Forstwirtschaft große Beachtung finden. Satzungen und Bühnenverzeichnis verlange man unentgeltlich und portofrei von der Geschäftsstelle der Vereinigung: Die Wissenschaft für Alle, Berlin W. 9, Potsdamerstr. 124/125.

Letzte Telegramme.

Die Eröffnung des preussischen Landtags. Berlin, 8. Jan. Der preussische Landtag wurde heute mit einer vom Ministerpräsidenten Bethmann-Hollweg verlesenen Thronrede eröffnet, in welcher zunächst auf

die fortschreitende Gesundung der Staatsfinanzen hingewiesen wurde, welche eine Stärkung des Industriemarktes und Arbeitsmarktes durch Staatsaufträge ermöglichen. Hierauf wird eine Reihe von Gesetzesvorlagen aufgeführt, die dem Landtag zur Beschlussfassung vorgelegt werden. So ein Entwurf, der für den gering besoldeten Teil der unteren Beamten eine Gehaltserhöhung vorsieht; ferner eine umfangreiche Vorlage für die Erweiterung und bessere Ausrüstung des Staatseisenbahnnetzes sowie für den Bau von Kleinbahnen; des weiteren der Entwurf eines Wohnungsgesetzes. Zur Förderung der Jugendpflege wurden die im Kultusetat eingestellten Mittel erhöht. Auf dem Gebiet der Verwaltungsreform wird der Entwurf einer umfassenden Novelle zum Landesverwaltungsgefes zur Beschlussfassung gelangen, die unter anderen auch die Verbesserung des Abgabewesens der Gemeinden und weiteren Kommunalverbänden betrifft. Im Anschluß daran erscheint noch ein Gesetzentwurf über die Feststellung der Zuständigkeit beim Volks- und Privat-schulwesen. Der im Vorjahr nicht verabschiedete Entwurf eines Ausgrabungsgesetzes wird wiederum vorgelegt werden. Ferner soll eine Neuordnung des Rechts der Familienbeihilfe vorgenommen werden. Schließlich wird den Landtag der Entwurf eines Grundteuungsgesetzes beschäftigt, um der unwirtschaftlichen Verchlagung ländlicher Grundstücke entgegenzutreten, andererseits aber die Teilung solcher Grundstücke zur Förderung der inneren Kolonisation zu erleichtern. Mit einem Ausblick auf den gesicherten Weltfrieden und die dadurch geschaffene Gewähr nühbringender Arbeit schließt die Thronrede.

Zabern vor dem Kriegsgericht; Anträge des Anklagevertreters.

Strasbourg. 8. Jan. (Privattele.) Im Reuterprozess beantragte der Anklagevertreter Freisprechung des Obersten v. Reuter hinsichtlich der Anklage, daß er sich die Exekutivgewalt angeeignet habe. Er habe nicht das Bewußtsein der Rechtswidrigkeit gehabt. Wegen Freiheitsberaubung (Einsperren in den Pandurenkeller) beantragte der Anklagevertreter 7 Tage Gefängnis.

Liebestragödie.

Frankfurt a. M. 8. Jan. (Privattele.) Heute morgen erschof der in der Höhenstr. 40 wohnhafte 28jährige Rudolf Kleinschrot aus Redarsum die 29 Jahre alte Ehefrau seines Logisherrn, des Rutschers Epple, mit der er, wie aus einem von ihm hinterlassenen Brief an den Chemann hervorgeht, ein Liebesverhältnis angeknüpft hatte. Er drang heute früh, während die Frau Epple noch schlief, in ihr Zimmer und tötete sie durch zwei Schüsse in die Schläfe und in die Herzgegend. Hierauf brachte er sich selbst einen Schuß in die rechte Schläfe bei und verletzte sich tödlich. Nachbarn, denen das lange Geschloffensein der Wohnung auffiel, verständigten die Polizei. Diese fand den K. auf dem Boden liegend, die Frau im Bette tot vor. Die staatsanwaltschaftliche Untersuchung ist eingeleitet.

In seinen Gesellschaftskreisen gilt es als ganz selbstverständlich, daß bei festlichen Abenden am Schlusse der coffeinfreie Kaffee Hag gereicht wird. Er ist besonders fein im Geschmack und verursacht keine Schlaflosigkeit.

Die feinen rässigen Tees aus **Britisch-Indien** finden mehr und mehr Beachtung. Von der bekannten, überall eingeführten Marke

MESSMER'S TEE

sind London Tee und Englische Mischung à M. 2.60 bzw. M. 3.20 das Pfd. zum grössten Teil, die beiden Ceylon-Indian à M. 2.80 bzw. M. 3.50 das Pfd. fast ausschliesslich mit **britisch-indischen** Tees zusammengesetzt. Sie seien deshalb Liebhabern von kräftigen und im Gebrauch sparsamen Sorten besonders empfohlen.

Anstatt der Ausgabe von Neujahrskarten wurden bei der städt. Armenverwaltung (Bürgermeister Feigen) weiter abgegeben:

Von Herrn Pfarrer Menzel 2 Mt.

Gottesdienst in der israelitischen Gemeinde.

Samstag, den 10. Januar.

Vorabend	4 1/2 Uhr
morgens 1. Gottesdienst	7 1/2 „
2. Gottesdienst	10 „
nachmittags	8 1/2 „
Sabbatende	5.35 „
An den Werktagen:	
morgens	7 1/4 „
abends	4 1/4 „

Unserer heutigen Auflage liegt ein Prospekt der Firma J. Holzmann jr. bei, worauf wir hiermit besonders hinweisen.

Homburger Caecilien-Verein

Winter 1913/14

Montag, den 12. Januar 1914, abends 8 Uhr
im Konzertsaal des Kurhauses

Orpheus

Oper in 3 Akten von Chr. Glück (geb. 14. Juli 1714)
Mitwirkende:

- Fräulein Alice Uffschaffenburg (Orpheus)
- Fräulein Gertrud Seifert (Euridice)
- Fräulein Alice Baehr (Amor)

Städtisches Kurorchester

Leitung: Herr Iwan Schulz, städt. Kapellmeister

Eintrittskarten: Reservierter Platz M 3, nicht reservierter Platz M 2, Galerie M 1. Festbücher sind in der Musikalienhandlung von Bachhaus und an der Kasse zu haben. 106

4. Preussisch-Süddeutsche (230. Königl. Preuß.) Klassenlotterie.

Zur 1. Klasse, Ziehung am 12. u. 13. ds. Mts sind noch $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{8}$ und $\frac{1}{16}$ Loose eingetroffen und zu haben in der **Königlichen Lotterie-Einnahme Louisenstraße 101, Telefon 164.** 105

Der Königliche Lottereeinnehmer
Sch. Wörbelauer.



Ausrüstungen für den Rodel-Sport
Ph. Debus
Louisenstrasse 75.

Damen-Kopfwaschen

bestes Mittel gegen Schuppen und Haarausfall
:: :: Elektrische Trocknung :: ::

M 1.00, im Abonnement 80 Pfg. 4081

Telefon 294 **Karl Ludwig, Friseur, Thomasstr. 3.**

Eine erfahrene Hausfrau sagt:

Ich verwende zur Wäsche, zum Spülen und zu allen sonstigen Hauszwecken nur noch **Bier & Henning's Seifenpulver**; weil dasselbe billig und doch vorzüglich ist und sich millionenfach bewährt hat und weil es mir genau die gleichen Dienste leistet wie alle anderen Fabrikate, die nur viel teurer sind.

Bier & Henning, Seifenfabrik, Bad Homburg v. d. Höhe.



Alle Magen- und Darmleidende, Zuckert anfe Blutarme usw. essen, um zu gesunden, das echte **Raffeler Simonsbrot**, versehen mit Streifenband u. schwarz-weiß-roter Schutzmarke. Ziets echt u. frisch zu haben in Homburg bei **Bäcker Falk, Haingasse, Bäcker Kofler, Louisenstr. (3080)**

Naumann-Nähmaschinen



Erstklassiges Fabrikat für Familiengebrauch und gewerbliche Zwecke. Leichte Handhabung, **Sticken und Stopfen** ohne Apparat. Grösste Auswahl, Möbel in Nussbaum oder Eiche.

Versenkbare Nähmaschinen besonders zu empfehlen, weil sie auch als Tisch zu verwenden sind. Kleiner Mehrpreis gegen eine Nähmaschine mit Verschlusskasten. Alle vor-n. rückwärts-nähend. 5 Jahre Garantie! Teilzahlung gestattet! Käufer erhalten gründlichen Unterricht. Reparaturwerkstätte für alle Systeme, Nadeln und Zubehörteile für alle Arten Nähmaschinen

General Vertreter:
Clemens Wehrheim
Louisenstr. 103. Telefon 382.

Vorteilhaftes Angebot

Ball-Schuhe

weiß und schwarz
1. Serie 2.75 2. Serie 3.— M.
3. Serie 4.— 4. Serie 4.50 M.

Gummischuhe

Herren 4.50 Damen 3.50 M.

Rodelstiefel

Herren 1. Serie 7.50, M.
" 2. " 9.50, M.
" 3. " 11.— M.

Schnürstiefel

Kinder 27/30 3.75, 31/35 4.25 M.

Frauen 30/42 5.50 M.

Schaffstiefel

1. Serie 10.— 2. Serie 12.— M.

Laschenschuhe

1. Serie 6.—, 2. Serie 7.50 M.

Gamajchen

1. Serie 2.75, 2. Serie 3.— M.
3. Serie 4.50, 4. Serie 5.— M.
5. Serie 6.— M.

Warme Schuhe u. Stiefel

zu billigsten Preisen (1

Karl Bidel

Schuhlager

Rind'sche Stiftsgasse 20.

4780

„Mein Kind hatte eine

Flechte,

die allen Mitteln trogte, wohl auch verschwand, aber immer wieder auftrat. Zuletzt versuchte ich „**Saluderma**“ und bin erstaunt, wie schnell und gründlich das Uebel dadurch beseitigt wurde. 6. Zehen. Dose 50 Pfg. u. 1 M. (stärkste Form) bei **Carl Arh, Drogerie. 2568**

Reform- 3331

Bundekudien

Ragut

der die Hunde gesund und leistungsfähig erhält, sehr gern gefressen wird und eine runde Form hat, empfiehlt: **C. Mathay, Drogerie, Homburg; W. Köhler, Drogerie, Oberursel. H. inr. Hof, Oberursel.**

Eine kleine Wohnung

mit Wasser zu vermieten. 99

Hinter den Rahmen 25.

Für Sonntag

empfehle

Hasen, Rehe, Hirsche,

Ferner trifft heute eine große

Sendung

prachtvoller, junger

Wetterauer

Gänse

ein, sowie sämtliches feines

Tafelgeflügel.

Auswahlsendungen auf Wunsch

gerne zur Verfügung.

Wilh. Lantenschläger,

Auf dem Waisenhausplatz,

5180 Telefon 404.

Frische Waben

Bäckerei H. Haas,

83) Telefon 213, Wallstraße 19.

Feuerversicherung.

Alle angesehenen Gesellschaft

mit großem Versicherungs-

bestand sucht für Homburg

angesehenen tüchtigen

Vertreter.

Offerten unter N. 343 an

Haasenfein & Bogler,

A. G. Frankfurt a. M. 101

Garten

$\frac{1}{2}$ Morgen groß, zu verkaufen. Zu

erfragen in der Expedition dieses

Blattes unter Nr. 98. 102

Hilfsverein Sulzbach

in der Oberpf. gibt jedem neu-

ausgenomm. Mitglied über 21 Jahre

Darlehen bis 1000 Mark. Beding-

ung vollständig gratis. 102

Kleine Wohnung

für 1—2 Personen sofort zu ver-

mieten. 100

Elisabethenstrasse 13.

Part. Wohnung

nebst Raum als Werkstatt oder Lager

sofort zu vermieten. 5116a

Schmidtgasse 8.

Schön möbl. heizbare Zimmer

mit elektr. Licht per sofort sehr preis-

wert zu vermieten, ebendasselbst gro-

ße, helle Räume zum Aufbewahren

von Möbeln. 4627a

Dorotheenstrasse 7.

Barterre-Wohnung

3 Zimmer mit Küche und sämtlichem

Zubehör, elektr. Licht und Wasser zu

vermieten. 4988a

Mudenstrasse 9.

Holzversteigerung.

Die Holzversteigerung im Stadt-
walde vom 7. dieses Monats ist
genehmigt. 107

Der Magistrat H.
Feigen.

Homburger Tannus-Club.

E. B.
Sonntag, den 11. Januar 1914:
I. Wanderung:
Feldberg.

Abfahrt vormittags mit der elektr.
Bahn, ab Bahnhof 7⁰⁰ Uhr, ab Un-
tertor 7³⁰ Uhr.
Auf dem Feldberg treffen wir bei
Sturm zusammen
Rückmarsch punkt 2 Uhr. Zusammen-
kunft am Feldbergturnm.
Um zahlreiche Beteiligung, beson-
ders der Damen, bittet
103) **Der Vorstand.**

Homburger Turnverein

Sonntag, den 11. Januar 1914.
Wintergang auf den
Feldberg.

Abfahrt vormittags mit der elektr.
Bahn, ab Bahnhof 7⁰⁰ Uhr, ab Un-
tertor 7³⁰ Uhr.
Auf dem Feldberg treffen wir bei
Sturm zusammen.
Rückmarsch punkt 2 Uhr.
Zusammenkunft am Feldbergturnm.
Um zahlreiche Beteiligung, beson-
ders seitens der Turnerinnen bittet
104) **Der Vorstand.**

2 Zimmerwohnung
zu vermieten 5468a
Oberquasse 1.

Zu vermieten oder zu
verkaufen
ein 2 mal 3 Zimmerhaus mit je
2 Mansarden und Zubehö., evtl.
auch geteilt. Zu erfragen:
Lange Meil 12
Gonzenheim

Hübsch möbliertes
Wohn- und Schlafzimmer
in ruhigem Hause an Dauermieter
abzugeben. Telefon, Centralheizung,
Elektr.-Licht. Näheres in der
Expedition d. Bl. u. Nr. 5876a.

Ein:
3 Zimmerwohnung
mit Küche, Bad, abgechl. Vorplatz
und Gartenanteil per 1. Januar
1914 zu vermieten. Zu erfragen
bei: **J. G. Hett,**
4832a Dietzheimstraße 24.

Kirdorf, Grabengasse 26
2 Zimmerwohnung
billig zu vermieten Näheres bei
5565a **Willy Maas.**

3 Zimmerwohnung
mit Zubehö. per 1. April zu ver-
mieten. 16a
Wilhelm Herzberger
Castillostr. 7.

Möbl. Zimmer
mit elektrischem Licht sofort zu ver-
mieten. 5177a
Kasernenstraße 6.